

Predigt vom Sonntag 22.Juni 2003

Phil 1,3-6: Dankbarkeit

Was antwortet ihr auf die Frage: "Welche Gefühle weckt das in euch, wenn ich <EMK Gelterkinden-Sissach> sage?"

Paulus beginnt den Philipperbrief mit der gleichen Frage. Er beschreibt sein Empfinden über die Gemeinde in Philippi gleich in den ersten Sätzen.

Philipperbrief 1,3-6:

"Ich danke meinem Gott, sooft ich an euch denke - jedes mal, in jedem meiner Gebete bitte ich für jeden von euch mit Freuden - wegen eurer Teilhabe am Evangelium vom ersten Tage an bis jetzt. Ich bin voller Zuversicht, dass er, der bei euch ein gutes Werk angefangen hat, es vollenden wird bis zum Tage Christi Jesu."

Die positive Grundhaltung des Apostels über die erste Gemeinde auf europäischem Boden ist offenkundig. Es gibt auch andere Beispiele, doch hier ist deutlich: der Apostel hat Freude an seiner Gemeinde. Er braucht hier sehr lebensfördernde und positive Worte: danken, sich freuen, vertrauen, beginnen und vollenden.

" *Wenn ich für euch bete, tue ich es mit Freude!*" Es muss wohltuend für die Philipper sein, so etwas zu hören. Der kritische Leser wird hier natürlich die Frage stellen, ob der gute Paulus nicht etwas blind ist für die Realität, die doch so rosig auch nicht sein kann. Doch Paulus ist sich der Schwachstellen der Gemeinde in Philippi sehr wohl bewusst. Er spricht später im Brief davon, sie sollen eines Sinnes sein und sich in acht nehmen vor falschen Lehrern. Manch weitere Andeutungen mehr verdeutlichen den Realitätssinn des Apostel. Paulus war nicht blind. Er sah die Gemeinde in Philippi und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit realistischen Augen: Da ist Licht und Schatten, Freude und Leid, Friede und Streit, Gewinnen und Verlieren. Beides gehört zu den Gemeindeerfahrungen: Freude und Schmerz.

Und im Angesicht dieser Realitäten schreibt der Apostel Paulus von Dank, Freude und Vertrauen. Er ist ganz geprägt von der Freude und dem Vertrauen auf Gott, dass er sein Werk an den Philippern auch vollenden wird.

Paulus vertraut also nicht auf seine eigene Stärke als Gemeindegründer und -leiter, sondern er vertraut Gott im Wachsen und Werden der Philipper. Und das können wir natürlich auf heute übertragen. Wenn wir uns also über unsere Mitmenschen hier in der Gemeinde aufregen und lamentieren, vertrauen wir auf unsere Stärke, sehen auf unser Vermögen,

das eben scheitert. Auf uns selbst geworfen, nehmen wir die schwierigen Seiten wahr und bleiben in der Negativ-Dynamik behaftet.

Paulus kann Gott für sein Wirken an den Philippern danken. Er muss sich also nicht bei seiner Leistung aufhalten, die er als Apostel an den Philippern vollbracht hat. Oder vor allem die Schwächen der Philipper herausstreichen. Die Sichtweise ist verändert. Und diese Sichtweise hilft ihm, die positive und dankbare Grundhaltung zu finden. Gott zu danken für die Gemeinde und ihr Bleiben am Evangelium. Die Sicht auf Gottes Dimension verändert den Blick: nicht mehr der Apostel muss krampfen und schaffen, dass die Philipper endlich Fortschritte im Glauben machen, sondern er kann sagen: "*Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.*"

Gleiches gilt auch umgekehrt: Dankbarkeit und eine Sicht auf das Gelungene verändert unsere Sichtweise. Sehen wir das, was Gott bereits gewirkt hat in unserer Gemeinde? Können wir Gott dafür danken? Der Psychologe Alfred Adler hat folgendes Wort geprägt:

" Nicht die Tatsachen bestimmen unser Leben, sondern die Deutung, die wir diesen Tatsachen verleihen."

Wir deuten unser Erleben, unsere Umstände und entscheiden dann (bewusst oder vielmehr unbewusst), ob wir fröhlich sind oder traurig, ob wir uns freuen und vertrauen können oder wir enttäuscht sind und misstrauen. darum die Frage, welche Gefühle in uns hochkommen, wenn wir an unsere Gemeinde denken. Welche Gefühle bestimmen mich? Wie deute ich mein Leben, unsere Gemeinde und unsere Mitmenschen?

Es gibt immer wieder Möglichkeiten, dieser Dankbarkeit über unser Leben als Einzelne, als Gemeinde, als Familie, etc. auch Raum zu geben. Wir wollen heute bewusst sagen: wir sind dankbar für unsere Kapelle, die vor 9 Jahren erweitert wurde, und die uns sehr schöne Räume bietet. Das kann ich übrigens bestätigen von vielen Menschen, die uns bisher besucht haben und die die Räume das erste Mal gesehen haben. Das kann uns mit Dankbarkeit erfüllen.

Dankbar können wir auch sein über das vergangene Konferenzjahr - das methodistische Kirchenjahr geht ja von JK zu JK. Es brachte uns einiges an Veränderungen. Dankbar für Erfahrungen, für bestimmte Gottesdienste und Gespräche, Erwachsene und Kinder, die uns wichtig wurden, etc.

Dankbar für unsere Gemeinde, die vielleicht auch manchen Mangel aufweist, doch unterwegs ist mit dem Christus, der in uns das Werk angefangen hat und es auch zur Vollendung bringen wird. Dankbar können wir werden, wenn wir beten für die Menschen, die diese Gemeinde ausmachen. Dankbar - wie es unserem Text heisst - für das gemeinsame Engagement für das Evangelium und die Sache Jesu.

Amen.